

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

119 (25.5.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531406)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtporto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postporto.

Mit Sonntagsbeilage.

Insertate werden die fünfgepaltene Reklamspalte oder deren Raum für die Inserenten im Verhältnis zum gewöhnlichen und Umpagieren, sowie der Zeilen mit 15 Pfg. für sonstige anderwärts Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Insertate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen. — Filiale in Heppens: Almenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Vant, Mittwoch den 25. Mai 1910.

Nr. 119.

Sozialpolitik und Bankrottkauf.

Wenn das Zentrum im Interesse reicher Leute ein Verbrechen an der Arbeiterklasse verüben will, dann sucht es für seine Agitatoren eine Bestimmung zu schaffen, die diese mit einiger Dreistigkeit als Sozialpolitik bezeichnen können. Angeblich wollte das Zentrum mit der Annahme des Budgets nicht nur den großen Grundbesitzern die Taschen füllen, sondern auch Mittel für die Witwen- und Waisenerziehung schaffen. Als sich aber zum großen Verger der Zentrumsliste in der Zolltarifkommission eine Mehrheit für den Antrag Trimborn fand, da mußte das Zentrum drehen, und derselbe Trimborn, der in der Kommission so warm für die Witwen- und Waisenerziehung eintrat, änderte dann seinen Antrag so ab, daß der Bankrott des in Aussicht gestellten Fonds eintreten mußte.

Dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei der Tabaksteuer. Die Tabakarbeiter wußten, daß die Annahme einer Steuer, die eine Reihe von Millionen in die Reichskasse bringt, zehntausende Tabakarbeiter dem Hungertode überliefern würde. Steigende Steuererträge bringen ein Sinken des Verbrauchs. Diese einfache Tatsache ist so allgemein bekannt, daß die Regierung sie früher, wie z. B. in dem Monopolantrag 1882 und in dem Fabrikantenantrag ganz offen zugegeben und in Rechnung gestellt hat. In der Anlage 8 zur Begründung der Tabaksteuerertragsvorlage vom 21. November 1893 wird der Rückgang des Konsums durch eine Steuer, die 45 Millionen Mark bringen wird, bei Zigaretten und Zigarren auf ein Sechstel, und bei Rauch- und Schnupftabak auf ein Zwölftel geschätzt.

Weil solcher Rückgang unausbleiblich ist, beantragten unsere Genossen bei jeder solchen Steuer Entschädigung der geschädigten Arbeiter. Ist auch die Pflicht des Steuerzahlers im Wesen des Staats begründet, so kann es aber nicht verlangt werden, daß Zehntausende aus Patriotismus verbrennen, oder durch die Not auf die Bahn des Verbrechens oder zur Prostitution getrieben werden.

Als bei der Beratung der Finanzreform die Tabaksteuer zur Erörterung kam, wiederholten unsere Genossen ihre alte Taktik und stellten einen Antrag, den sie der Monopolvorlage von 1882 entnahmen. Kaum war der Antrag verteilt, da kamen ähnlich lautende Anträge vom Zentrum und von fast allen Abgeordneten anderer Parteien, die Artzeile mit großer Tabakindustrie verteilten. Der Zentrumsantrag (Antrag Giesberts) wurde angenommen. Er hatte folgenden Wortlaut:

„Aus den Einnahmen auf Grund dieses Gesetzes sind den Landesregierungen, je nach dem festgestellten Bedürfnis, entsprechende Beträge zu überweisen, aus welchen denjenigen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern, welche innerhalb des ersten Jahres nach Inkrafttreten dieses Gesetzes vorübergehend oder für längere Zeit arbeitslos werden, ohne anderweit eine entsprechende Beschäftigung zu finden, oder welche wegen notwendig gewordenen Berufswechsels geschädigt werden, Unterstüßungen gemacht werden.“

Die näheren Vorschriften über Umfang und Bedingungen der Zuwendungen erläßt der Bundesrat, jedoch mit der Maßgabe, daß die Unterstüßung im Falle eingetretener Arbeitslosigkeit nicht weniger als drei Viertel des entgangenen Arbeitsverdienstes betragen darf.“

Diese Bestimmung hätte ausgereicht, für das erste Jahr die bitterste Not zu befeitigen. Das Zentrum wollte aber garnicht Hilfe bringen. Sein Ziel war, dem Reiche eine große Mehrerinnahme zu verschaffen. Die lokale Durchführung dieser Bestimmung hätte zur Folge haben können, daß der größte Teil der Mehrerinnahmen zur Unterstüßung verbraucht worden wäre. Die rund 200 000 Tabakarbeiter würden eine Einnahme aus Arbeitslohn von 120 Millionen Mark haben. Geht die Produktion um ein Sechstel zurück, und sollten drei Viertel des entgangenen Lohnes ersetzt werden, dann wäre hierzu jährlich eine Summe von 15 Millionen Mark erforderlich gewesen. Solche Summen wollte das Zentrum den Arbeitern nicht bewilligen, und darum brachten die Sozialpolitiker des Zentrums am 9. Juli den zweiten Antrag Giesberts-Höhe ein, durch welchen sie die Unterstüßungssumme auf vier Millionen Mark und die Zeitdauer der Unterstüßung auf zwei Jahre beschränkten. Dieser Antrag wurde dann von dem schwarz-blauen Bloß angenommen, und damit ein Widerspruch in den Artikel gebracht.

Zunahme sollen nach Absatz I höchstens 4 Millionen vorausgesetzt werden, und nach Absatz II sollen mindestens 2/3 des entgangenen Verdienstes ersetzt werden. Der Widerspruch wäre nicht vorhanden, wenn nur ein Lohnverlust von höchstens 5/6 Millionen Mark entstanden wäre. Kein Remer der Verhältnisse und auch die Regierung hat aber

darin geglaubt, daß es so billig abgehen werde. Die Regierung ist durch den zweiten Antrag Giesberts in eine schwierige Lage gekommen. Entweder sie hält den ersten Absatz für bindend und gibt höchstens 4 Millionen Mark aus, dann verliert sie aber gegen den zweiten Absatz, der verlangt, daß sie drei Viertel des Lohnverlustes ersetzen soll. Oder die Regierung hält den zweiten Absatz für bindend und dann erfolgt eine Ueberstreichung der Summe.

Um mit dem Gelde auszukommen, hat die Regierung schon recht gewagte Auslegungen gleich beim Beginn der Unterstüßung angewandt. Sie erklärte, daß Zigarettenarbeiter keine Tabakarbeiter seien, und deshalb keinen Anspruch haben. Arbeiter, die wegen Krankheit entlassen waren, und nach ihrer Genesung keine Arbeit mehr finden konnten, erhielten keine Unterstüßung, weil hier ja ein Entlassungsgrund aus § 123 der Gewerbeordnung vorlag. Arbeiter, die ihrer Dienstpflicht beim Militär genügt und nach ihrer Entlassung ihr Gewerbe aufgeben mußten, waren nach Ansicht der Regierung nicht Tabakarbeiter, sondern früher einmal Zigarrenarbeiter gewesen. So wurden die künftlichsten Auslegungen ausgestellt, und doch sind in 8 Monaten mehr als 4 Millionen Mark zur Unterstüßung verbraucht worden. Der Reichstag hat aber durch den Etat den zweiten Absatz des Artikel II abgeändert, indem er statt 4 Millionen 4750 000 Mk. bewilligt hat. Zu den mehr bewilligten 750 000 Mk. ist im Etat folgende Erläuterung gegeben:

Zur Gewährung von Beihilfen an Hausgewerbetreibende und Arbeiter des Tabakgewerbes, die wegen Verringerung des Tabaksteuerertrages vom 15. Juli 1909 arbeitslos geworden sind.

Eine Zahlung aus diesem Titel darf erst erfolgen, nachdem der in Artikel IIa des Gesetzes wegen Verringerung des Tabaksteuerertrages vom 15. Juli 1909 vorgesehene Gesamtbetrag von 4 Millionen Mark aufgebracht ist.

Der Berichterstatter Abg. Erzberger teilte mit:

„Es wurde nun die Befürchtung in der Kommission laut, ob diese Summe nun auch für alle Fälle ausreichen würde. Daraufhin hat der Herr Reichshofrat in der Kommission erklärt: Für den Fall, daß dieser Betrag nicht ausreichen sollte, wollte er die beruhigende Versicherung abgeben, daß er sich für ermächtigt halten werde, Rostände unter den Tabakarbeitern mit den erforderlichen Mitteln abzuwehren. Daraufhin hat die Kommission einstimmig diesem Antrag zugestimmt.“

Zu erwähnen ist noch, daß in den Erklärungen zu den Kommissionsbeschlüssen im ersten Satz die Worte standen: „In Fällen besonderer Hilfsbedürftigkeit.“ Diese Worte wurden von Wollensbuh befähigt, der verlangte, daß die Unterstüßung gezahlt werden soll, sobald die Schädigung durch das Tabaksteuergesetz nachgewiesen wird. Darauf beantragte Rebel, die Worte „in Fällen besonderer Hilfsbedürftigkeit“ durch die Worte „die wegen Verringerung des Tabaksteuerertrages vom 15. Juli 1909 arbeitslos geworden sind“ zu ersetzen. Dieser Antrag wurde angenommen. Damit hatte der Reichstag zu erkennen gegeben, daß er die Fortzahlung der nach Artikel IIa gewährten Unterstüßung auch dann wolle, wenn die vier Millionen Mark vorausgab lind.

Die jetzt veröffentlichten Zahlen werden in vielen Kreisen einige Verblüffung hervorgerufen haben. Am 17. Januar, bei Besprechung der Interpellation über die Unterstüßung der Tabakarbeiter, glaubte der Staatssekretär Vermuth, daß die schlimmste Zeit überwunden sei, weil schon ein Steigen der Einfuhr an Rohtabak Zeugnis für den beginnenden Aufschwung ablegte. Nun zeigt sich, daß die erforderliche Unterstüßungssumme von 387 000 Mk. im Dezember 1909 auf 761 000 Mk. im April d. J. gestiegen ist. Dem Fernstehenden mag es sonderlich erscheinen, und doch findet es eine ganz natürliche Erklärung.

Sicher hat jeder Zigarrenarbeiter und jeder Fabrikant gewußt, daß durch das Steuerertrags sinken existenzen vernichtet werden. Aber jeder Fabrikant hat gehofft und geglaubt, nicht er, sondern der Andere würde zuerst erliegen. So sucht jeder nach Kräften fortzuarbeiten, in der Hoffnung, sich halten zu können. Er arbeitet fort, bis er vom Gehalt erent und rückwärtslos zu Boden geworfen wird. Der Konsum kann und wird schon im ganzen Reiche steigen, und doch wird es Gegenden geben, wo die Arise sich weiter vergrößert.

Wie es sich einrichten, daß der Konsument Zoll und Wertsteuer an einer Stelle und den eigentlichen Wert der Zigarre an einer anderen Stelle zu bezahlen hat, dann würde der Konsumrückgang sich gleichmäßig auf das ganze Reich verteilen und die Arise würde in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden sein. Jetzt liegt die Sache für die Arbeiter aber schlimmer, denn ihr Lohn wird mit als Aus-

gleichsfaktor in den Streit gezogen. Das möge folgendes Beispiel zeigen: Ein Tausend Zigarren, für welches der Rohstoff 10 Mk. und 6,80 Mk. Zoll kostet, kostet jetzt 10 Mk. Rohstoff, 6,80 Mk. Zoll und 4 Mk. Wertsteuer. Die Kosten für Tabak sind also von 16,80 Mk. auf 20,80 Mk. erhöht. Wenn sonst zu den Unkosten von 10 Mk. für Tabak noch 12 Mk. Arbeitslohn, 5 Mk. für Verpackung und 3,40 Mk. Generalaufkosten kommen, dann konnte die Zigarre dort, wo man keine großen Kleinverkaufsstellen hat, für 5 Pfg. das Stück verkauft werden. Da der Käufer nur dann zwei Zigarren kauft, wenn er sie für ein Zehntelmittelnstück erhält, so entsteht der Streit, wer soll die 4 Mk. erhöhte Kosten tragen? Findet der Detailist einen Fabrikanten, der statt 12 nur 8 Mk. Arbeitslohn zahlt, und der in der Lage ist, dieselben Zigarren für 38 Mk. zu liefern, wofür sein bisheriger Fabrikant 42 Mk. haben muß, dann folgt der Kleinverkäufer dem Drängen seiner Kunden und kauft bei dem neuen Fabrikanten. In der Folgezeit ist nun der Ausgleich geschaffen. Im Zollamt erfährt man nicht, ob der Tabak, der bisher in Westfalen für 12 Mk. Arbeitslohn zu Zigarren verarbeitet ist, nun in Baden für 8 Mk. Arbeitslohn verarbeitet wird. Aber in Westfalen sind die Arbeiter arbeitslos und der Fabrikant geht auch zu Grunde. — Erst dann, wenn der Fabrikant, der höheren Lohn zahlte, vor der rauhen Wirklichkeit steht, seine bisherigen Kunden verloren zu haben, entschließt er sich, seine Fabrik zu schließen. Dieser Kampf wird eine Reihe von Jahren toben, bis ein Zustand der Ruhe eintritt. So ist es in den achtziger Jahren gegangen und ähnlich wird es jetzt gehen.

Nun fragt sich, wie soll es mit der Unterstüßung werden? Sicher ist, daß das Zentrum die Bankrottkauf in den ursprünglich vermittelten Artikel II a hineingebracht hat. Erzberger begründete diesen Streich am 14. Dezember 1909 mit folgenden Worten: „Wenn wir den Sozialdemokraten das Vergnügen gemacht hätten, an den Beihilfen zweiter Velung festzuhalten, so wäre eben keine Mehrheit für das ganze Gesetz zustande gekommen. Meine politischen Freunde wollten aber das Zustandekommen des Gesetzes, um die ganze Finanzreform zu sichern.“ — Die Regierung und Reichstag haben aber mit den abgegebenen Versprechungen bei der Begründung der Maßforderung von 750 000 Mk. den Glauben erweckt, daß in der bisherigen Weise fortgezahlt werden soll. Die Regierung hatte zwar den Vorbehalt gemacht, daß nur in Fällen besonderer Hilfsbedürftigkeit weitergezahlt werden solle. Diese Klausel hat der Reichstag aber getilgt und damit zu erkennen gegeben, daß er die Unterstüßungen in allen Fällen verlangt, wo Arbeitslosigkeit durch die erhöhte Tabaksteuer eintritt.

Genau ist eine schwierige Lage für die Regierung. Aber sie trägt doch sonst den Verhältnissen Rechnung. Nach § 15 des Zolltarifgesetzes sollte am 1. Januar 1910 die Witwen- und Waisenerziehung in Kraft treten. Da aber durch die Beschlüsse der Agrarier und auf Antrag Trimborn die Mittel fehlten, so wurde den Verhältnissen Rechnung getragen und das Gesetz geändert. — Artikel II a des Tabaksteuerertrages hat aber für die jetzige Situation zwei sich widersprechende Bestimmungen. Er verpflichtet die Regierung, den infolge des Gesetzes arbeitslos gewordenen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern drei Viertel des entgangenen Lohnes auszugeben. Alle vor dem 15. August d. J. arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter haben einen Rechtsanspruch auf Unterstüßung, sobald sie nachweisen können, daß die Arbeitslosigkeit infolge des Tabaksteuerertrages eingetreten ist. Die Befolgung dieser Bestimmung hat freilich einen Verstoß gegen die Viermillionenklausel zur Folge. Die Bindung an die Viermillionenklausel hat aber einen Verstoß gegen den übrigen Inhalt zur Folge. Da aber der Reichstag zu erkennen gegeben hat, daß er höhere Summen bewilligen will, und der Staatssekretär sich schon im voraus Indemittelt für Staatsüberweisungen geschickt hat, so muß darauf gedrungen werden, daß auch ferner die Unterstüßung fortgezahlt wird.

Politische Rundschau.

Vant, 24. Mai.

Der Dink des Geldfaks.

Jeder Tag bringt eine neue Rundgebung aus Rheinland-Westfalen, in der die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses aufgefordert wird, umzufallen und die Beschlüsse des Herrenhauses zu akzeptieren, und immer wieder sind es dieselben Leute, die in den verschiedensten Verfassungen an die nationalliberale Partei mit dieser schändlichen Forderung herantreten. Einmal erscheinen sie als Section der national-liberalen Partei, das andere Mal als dissentierende Gruppe des Reichstages, das dritte Mal als Zentralverband deutscher

Industriellen, das viertelmal als Vereinigung zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen von Rheinland-Westfalen. Es sind aber immer dieselben Leute und dieselben Geldläse, die da ihren Einfluss auf die Entscheidung der nationalliberalen Partei im Sinne der äußersten Reaktion zu nehmen versuchen.

Das Treiben der Bestrengen vom Juliusturm, ihre Bestre, die ihnen untergebene Partei durch die Macht des Geldes zu terrorisieren und zu forumpieren sind nachgerade zum öffentlichen Skandal geworden. Kluge Politiker sind ja die Hühner nie gewesen und so haben sie auch diesmal kaum bedacht, daß ihre öffentliche Begeisterung für die Beschlässe des Herrenhauses eher erschwert als erleichtert. Heute tobt zwischen den Diktatoren des Zentralverbandes und jenen Elementen, die die nationalliberale Partei wenigstens nicht öffentlich durch das goldene Joch schiden möchte, ein nicht mehr zu verhüllender Machtkampf. Der Geldsack kann aber nur heimlich wirken, auf offenem Felde steht mancher gegen ihn, der es sonst gar zu gerne mit ihm hielt. Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei in Hannover, wo nach dem belamten Wort des Synodus Dr. Kade die Industrie ohnehin die Wahlen begahlt und dadurch die Führer immer noch „gefälliger machen“ wird, hat das Odium der offenen Geldschändlichkeit nicht auf sich nehmen wollen und sich mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage ausgesprochen. Hannover ist, was man nicht vergessen darf, die Stammprovinz des Nationalliberalismus, und dieses Hannover hat sich jetzt zu dem Diktator der Rheinisch-Westfälischen in schärfster Gegenlage gestellt!

Wenn inzwischen das Berliner Organ der Nationalliberalen noch immer für die Beschlässe des Herrenhauses und der rheinisch-westfälischen Scharfmacher Stimmung zu machen sucht, so weiß man, aus welcher Ecke solcher Wind bläst. Die Nationalzeitung, die kein Mensch lesen will, und die sich darum von Bankrott zu Bankrott schleift, ist auf die großen Geldläse zur Freitragung ihrer Existenz angewiesen. Kein Wunder also, daß sie in Berlin tanzt, wie man in Essen aufsteigt! Und wie in diesem Einzelfall, so läßt sich fast überall in der ganzen nationalliberalen Partei genau der Unterschied zwischen freien und unfreien Elementen feststellen. Alles was noch ein wenig Gefühl für Selbstständigkeit und politische Sauberkeit hat, lehnt sich gegen den Gedanken auf, daß die Partei dem elenden Entwurf des Herrenhauses zustimmen könnte. Alles, was unter dem Druck des Geldsacks steht und ohne die Gnade der wirtschaftlichen Machthaber nicht zu existieren vermag, arbeitet mit Fieberfieber für den Unfall.

Geht man diesen dunklen Elementen, die nationalliberale Partei auf den Boden der Beschlässe des Herrenhauses zu locken, dann wird alle Welt wissen, wer in diesem innern Parteikampfe der eigentliche Sieger gewesen ist. Wie weit wird dann wissen, daß die Stimme der Vernunft, des Gewissens, der politischen Ehrlichkeit in der nationalliberalen Partei verhallt vor der Sprache der nackten Zahlen. Und man wird, wenn man die Haltung dieser Partei zu den verschiedenen Problemen der Gesetzgebung beurteilt, nicht mehr fragen: „Warum?“ sondern „Für wieviel?“

Deutsches Reich.

Offizielle Marxitüme.

Zwischen dem Redner des Evangelisch-Sozialen Kongresses Pastor Liebster und dem Berliner Regierungsbote, der Nordd. Allgem. Zeitung ist eine Fehde ausgebrochen, die nicht ohne humoristischen Reiz ist. Die allerdings sehr mißverständlichen Äußerungen des Herrn Liebster über „himmlischen und irdischen Mehrwert“ haben wegen der gefühlsmäßigen Sympathie für Marxismus, die sich in ihnen ausdrückt, den höchsten Zorn der Berliner Offiziellen erregt. Sehr von oben herab und in strafendem Ton suchen sie den unbotmäßigen Pastor darüber zu belehren, was eigentlich Mehrwert ist, und darüber polstert er ihnen, daß sie folgende nationalökonomische Reforenzprobleme zum besten geben:

Dieser Mehrwert im Sinne von Marx ist also ein ökonomisches Geles, in Wirklichkeit nur eine höchst mangelhafte und oberflächlich begründete Behauptung, mit der die Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Der Mehrwert ist ein Gedankenbild, daß sich nur theoretisch fixieren, nicht gegenständlich behandeln läßt, weil er in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist.

Der Gelehrte der Nordd. A. Ztg. hält offenbar die Theorie des Mehrwertes für eine Erfindung von Karl Marx und hat keine Ahnung davon, daß Marx selbst die von ihm entwickelten Theorien über den Mehrwert in mehrbändigen Studien behandelt hat. Somit würde er wissen, daß das Problem des Mehrwertes die nationalökonomische Wissenschaft seit dem siebzehnten Jahrhundert beschäftigt hat, ohne daß es einem ernsthaften Gelehrten oder überhaupt einem vernünftigen Menschen eingefallen wäre, die Existenz des Mehrwertes zu bestreiten. Alle Forscher sind von der einfachen Tatsache ausgegangen, daß es Leute giebt, die sich Arbeitsprodukte aneignen, ohne selbst Arbeit zu leisten, alle diese Forscher haben anerkannt, daß es eine Differenz zwischen dem Preis der geleisteten Arbeit und dem Preis des Arbeitsprodukts giebt, und daß diese Differenz als Profit, Zins, Rente, Mehrwert oder wie der Ausdruck lautet, den Kapitalisten oder Grundbesitzern zugute kommt. Was der Offiziöse bestreitet und als „kompletten Unsin“ bezeichnet, das sind gar nicht die Besonderheiten der marxistischen Lehre, sondern ihre allgemeinen, von der ganzen vormaligen wissenschaftlichen anerkannten Voraussetzungen, die plattesten Selbstverständlichkeiten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung selbst.

Durch solche alberne Methoden der Sozialistenbelämpfung schädigt die Regierung nur ihre eigene Sache. Die Kritik der Lehren von Marx ist im Grunde doch eine zu heisse und wissenschaftlich erste Sache, als daß sie durch dergleichen platte Tagespolemiken erledigt werden könnte, in denen der Verfasser nur seine eigene Unwissenheit enthüllt. Es ist

zwar ganz richtig, daß der theologische Eifer des Herrn Pastor Liebster dem Mehrwertprogramm nicht gerecht geachtet geworden ist, aber mit der durchschnittlichen Intelligenzoffizierbildung des offiziellen Marxitümers ist ihm eben auch nicht beizukommen.

Berlin, 23. Mai. Die gestern in Berlin versammelten gewählten Vertreter des Reichsverbandes der Ärzte stellten sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Regierungsentwurfs der Reichsversicherungsordnung. Insbesondere verlangt 1. die gesetzliche Festlegung der beiden Arztstufen, 2. die Einrichtung gesonderter Vertragsauschüsse, 3. Wahl der Ärztevertreter zu diesen Ausschüssen nur durch die einzelnen Ärzte des Bezirks, nicht durch die zuständige Landesvertretung, 4. Unzulässigkeit des Vorgehens der ärztlichen Ehrengerichte und der ärztlichen Korporationen gegen Ärzte, die nach den Grundbühn Verträge schließen, 5. Vermeidung jeden Zwanges zum Wechsel des Arztlokals.

Zum Besuche der Reichshauptstadt und zur Besichtigung der kommunalen Einrichtungen wird der Lordmayor von Birmingham mit mehreren höheren Beamten der dortigen städtischen Verwaltung im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

Aus der Justizkommission des Reichstages. In ihrer Sitzung vom Montag setzte die Justizkommission die Beratung der Strafprozessordnung beim 7. Abschnitt (Beschlagnahme und Durchsuchung) fort. Beim § 87 versuchte der Antisemit den Privatkläger in bezug auf das Recht der Beschlagnahme schlechter zu stellen, als den Vertreter der Offizialklage, doch wurde diesem Gedanken von allen Parteien und auch von der Regierung entgegengetreten.

Beim § 88 kam es zu einer ausgedehnten Debatte darüber, ob die im Gewahrsam von nichtverdächtigen Personen befindlichen Papiere, die sich auf den Verdächtigen beziehen, zwangsweise beschlaggenommen werden dürfen. Gegenüber dem bestehenden Rechtszustand bedeutet die Regierungsvorlage schon eine Verbesserung. Danach dürfen die schriftlichen Mitteilungen zwischen unverdächtigen Personen und den Verdächtigen oder Aufzeichnungen über Mitteilungen des Letzteren nicht beschlaggenommen werden. Von unsren Genossen wurde beantragt, dem § 88 folgenden Zusatz anzufügen: „Gegen die im § 48 aufgeführten Personen (Verteidiger, Rechtsanwölter und Ärzte) ist eine Beschlagnahme nur mit Zustimmung des Verdächtigen zulässig.“ Unter Ablehnung dieses Antrages wurde die Regierungsvorlage fast unermindert angenommen.

Am § 89 wird bestimmt, daß, wenn eine Gefahr im Verzuge ist, auch die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme ausführen könne, doch soll innerhalb drei Tagen richterliche Bestätigung dafür eingeholt werden. Dazu wurde auch von unserer Seite gefordert, anstatt „soll“ „ist“ zu setzen, sobald die richterliche Bestätigung innerhalb drei Tagen eingeholt werden muß. Sonderbarerweise stimmten gegen diese Forderung gerade die Vertreter der Parteien, die sonst immer so stark die Unantastbarkeit des Privatigentums verteidigen, Konservativ und Nationalliberale. Diese Abänderung wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten angenommen.

Zum § 94, der im Falle der Gefahr eines Verzuges die Beschlagnahme von Postsendungen durch die Staatsanwaltschaft zuläßt, wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, der besagt, daß die von der Staatsanwaltschaft über der Post beschlaggenommen Sendungen verschlossen von der Post auszuliefern und von der Staatsanwaltschaft verschlossen dem Richter zu übergeben sind, der über die Öffnung der Sendung entscheidet.

Nationalliberale und Wahlrechtsvorlage. Im Gegensatz zu den Nationalliberalen in Rheinland-Westfalen haben die Nationalliberalen in der Provinz Hannover sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Herrenhauses für die Nationalliberalen absolut unannehmbar sei. Eine Resolution, die von dem nationalliberalen Abg. Dr. Arning begründet wurde, dankt zunächst der nationalliberalen Landtagsfraktion, daß sie bisher an den Abgeordneten Reichstagen fristgehalten habe, und läßt daran die Erwartung, daß die Fraktion niemals einem Wahrecht zustimmen werde, das nicht die direkte und geheime Wahl gewährleistet, da ein Abweichen von diesem Standpunkt für die Partei geradezu verhängnisvoll werden müßte.

Klassenjustiz und Wahlrechtskampf. Zu Sonntag vormittag 11 Uhr war nach dem städtischen St. Leonhardsplatz in Braunschweig eine öffentliche Protestversammlung gegen die Urteile der Hofmann-Kammer einberufen worden. An 10000 Personen waren erschienen. Die beiden Verteidiger des letzten Welfenmeister-Prozesses, Genossen Rosenfeld-Berlin und Jasser-Braunschweig sprachen über Klassenjustiz und Wahlrechtskampf. Einmütig wurde eine scharfe Resolution zur Wahlrechtsfrage, wie gegen die Verteilung der sozialdemokratischen Redaktüre angenommen.

Nach Schluß der Versammlung bildete die Menge einen gewaltigen Zug, der seinen Weg durch die Straßen der Stadt nahm, die von der Polizei verboten worden waren. Vor dem Hause des Landgerichtsdirektors Hofmann wurde stürmisch „Hui Hofmann“ gerufen. Zu einer Sitzung der „Ordnung“ kam es nirgends, da die zahlreich aufgebotene Polizei sich neutral verhielt.

Der Deutsche Flottenverein hielt Sonntag, den 22. Mai im Reichstagsgebäude seine 10. Hauptversammlung ab. Bemerkenswert ist lediglich, daß der Vizeadmiral Weber in seinem Geschäftsbericht ausführte, die allgemeinen politischen Verhältnisse lasteten schwer auf der Arbeit des Flottenvereins und zwingen vielfach zu einer Reserve, die der Ausbreitung selbst hinderlich ist. Auch die starke Mehrbelastung dreier Balkenstreife durch die Finanzreform habe solche Mitglieder zum Austritt bemogen, die sich früher mit geringen Beiträgen an dem Verein beteiligt haben. Nehme man noch die Geschäftskrisis und die Wahlrechtsbewegung, so habe man die Kräfte, die die Verluste des Flottenvereins erklär-

lich machten. Die Gesamtmitgliederzahl ist infolge Beitritts größerer Korporationen trotzdem gestiegen. Beim Jahresanquet erklärte Admiral Hollmann, daß die früheren Differenzen völlig überwunden seien. Es wurde noch ein Vortrag über die Schiffe großen Displacements gehalten, in dem der Vortragende, Professor Rudloff-Berlin sich gegen den Wettlauf um die Dreadnoughts aussprach. Die nächste Hauptversammlung ist in Nürnberg.

Sozialdemokratie und Krankeinstellen. In Adm redet auf einer Tagung der rheinisch-westfälischen Gemeinden Professor Eiser-Somlo von der Universität Bonn über die Reichsversicherungsordnung. Er erwähnte dabei die von der Regierung beabsichtigte Halbierung der Beiträge, durch die der sozialdemokratischen Vorherrschaft in den Krankenkassen ein Ende gemacht werden soll. Er erklärte, er sehe der Sozialdemokratie fern, müßte aber auf Grund seiner weitreichenden Erfahrungen sagen, daß die von den sozialdemokratischen Arbeitern geleiteten Krankenkassen die besten seien, was umlohnere bedeute, als die Arbeiter doch selbst die infolge der hohen Leistungen höheren Beiträge aufzubringen haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der Fall Hofrichter vor dem Kriegsgericht. Am Montag vormittag hat vor dem Kriegsgericht in Wien die Verhandlung gegen Hofrichter ihren Anfang genommen. Hofrichter sah sehr bleich und verängstigt aus. Er äüßerte am ganzen Körper. Der Gerichtshof besteht aus zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten und einem Major als Vorsitzenden. Nach der Verlesung der Anklage durch den Vorsitzenden wurde das mit Hofrichter aufgenommene Protokoll, das die Verteidigung des Angeklagten enthält, verlesen, worauf der Angeklagte aus dem Verhandlungsraum geführt wurde.

Belgien.

Die Wahlen zur Kammer fanden am Sonntag statt. Es müßte die Hälfte der Sitze erneuert werden. Man hoffte in dieser Wahl die liberale Mehrheit zu stützen; leider ist es nicht gelungen. Die liberale Mehrheit wird weiter bestehen bleiben, wenn auch nur mit wenigen Stimmen. Trotzdem ist festzustellen, daß überall in Belgien die Zahl der oppositionellen Stimmen zugenommen hat. Aber die Zunahme reicht nicht aus, um Mandate zu gewinnen. So haben die Sozialisten in Brüssel im ganzen 10000 Stimmen Zuwachs erhalten, ohne dadurch mehr als ihre bisherigen vier Mandate zu erreichen. Gewählt wurden in 85 Bezirken, die bisher durch 50 Liberale, 23 Liberale und 12 Sozialisten vertreten waren. Die Wahlen fanden in Brüssel, Antwerpen, Namur sowie hauptsächlich in ländlichen ländlichen Kreisen statt.

Das Endergebnis der Wahl ist: 49 Liberale, 23 Liberale und 13 Sozialisten. Die Sozialisten gewannen einen Sieg von den Liberalen.

Frankreich.

Eine neue Verstaatlichung. Minister Millerand, der von der Bestätigung des verstaatlichten Westfalenabkommens zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter, die unabwendlichen Verbesserungen des Reiches würden zehn Jahre hindurch alljährlich 55 Millionen Francs erfordern.

Der Kettler der Pariser Polizei. Nach der Einweisung des Denkmals für die Toten der Kommune auf dem Friedhof Mont Parnasse kam es am Sonntag in der Rue Caix zu einem heftigen Zusammenstoß der reaktionären Gruppen mit der Polizei, weil die Manifestanten auf der Straße rote Fahnen entfalteten hatten. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Fahnen fort. Die Manifestanten leisteten Widerstand. Mehrere Polizisten wurden durch Messerstiche und Stockschläge verwundet.

Italien.

Keine Beschränkung der Flottenrüstung in Italien. Die Wiener Neue Freie Presse richtete an den neuen Ministerpräsidenten Luzzati die Aufforderung, die Initiative zu ergreifen zu einem Abkommen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn über eine Beschränkung der Flottenrüstungen. Das Organ der italienischen Regierung, Popolo Romano, lehnt das Ansuchen glatt ab mit der Begründung, daß die große Ausdehnung der italienischen Küsten und die Ueberlegenheit der österreichischen Armee eine Beschränkung der Flottenrüstung Italien nicht gestattet. Da ist die Frage gestellt: was hat der Dreibund für einen Wert, wenn der eine Bundesgenosse glaubt fürchten zu müssen, daß der andere über ihn herfällt? Ein Bündnis, wie der Dreibund, muß doch zur Voraussetzung haben, daß der Beständige der Verbündeten unter sich völlig gesichert ist und keiner die Absicht hat auf Kosten des anderen die Landkarte zu verzeichnen. Das italienische Volk hätte wirklich allen Anlaß, seiner herrschenden Klasse den Weltmachtstachel und die Eroberungslust auszutreiben.

Die Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Argentiniens wurde in Rom festlich begangen. An derselben nahm auch der König teil. Der Professor und Sozialdemokrat Enrico Ferri hielt die Festrede. Nach deren Beendigung schritt König Viktor Emanuel auf Ferri zu und schüttelte ihm die Hand und sprach ihm seinen Beifall aus. Er zog ihm dann unter dem Jubel der Anwesenden in ein längeres Gespräch.

Spanien.

Die Erneuerungswahlen zum Senat haben am Sonntag in Spanien stattgefunden. Von den 360 Mitgliedern der Adresschaft geht die Hälfte aus Wahlen hervor. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 103 Liberale, 42 Konservativ, 9 Karlisten und Ultramontane, 5 Regionalen, 4 Republikaner, 3 Bischöfe, 8 Wilde. Da sich der nicht aus Wahlen hervorgehende Teil des Senats aus 77 Konfessionen, 14 Karlisten, Bischöfen usw. und 70 Liberalen zusammensetzt, verfügt die Regierung also über eine kleine Mehrheit. Das Parlament wird am 15 Juni zusammentreten.

Einen Riesensump will die Regierung anlegen. Sie möchte eine Anleihe von 1500 Millionen aufnehmen, deren

Ausgabe auf zehn Jahre verteilt und die in 50 Jahren getilgt werden soll.

Dänemark.

Die Folgen des Wahlschlusses. Gestern, Montag nachmittag, fand, wie aus Kopenhagen berichtet wird, ein Ministerrat statt, in dem der Ministerpräsident Zohle beauftragt wurde, dem Könige sofort nach seiner Rückkehr aus London die Demission des Kabinetts zu überreichen.

England.

Politische Auseinandersetzungen mit den Jüngsten. In Gort, dem Hauptort der Dissidenten der irischen Partei unter O'Briens Führung, sprachen, wie ein Telegramm meldet, sowohl Redmond wie O'Brien in erregten Versammlungen. Dank der Vorzüge der Behörden, die von auswärts mehrere hundert Polizeibeamte hatten kommen lassen, verlief der Vormittag ruhig, am Nachmittag kam es aber zwischen beiden Parteien zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem etwa zwölf Personen verletzt wurden, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. Auch das Parlamentsmitglied Sheehan von den Dissidenten wurde bei dieser Gelegenheit arg mißhandelt.

Der Gnaden-Strafverzicht König Georg V. ist auch auf das Meer und die Marine ausgedehnt worden.

Kleine politische Nachrichten. Die Reichsschulkommission ist in Stuttgart zusammengetreten. Nordwestdeutschland scheint nur durch den Schulrat und Professor Dr. Witt darin vertreten zu sein. — Professor Hank, einer der Hauptmitarbeiter am Bismarck-Gedächtnisbuch und einer der in den künftigen Jahren von dem reaktionären Weltminister Vorleser gemahregelten ständigen Professoren ist gestorben. — Dem bekannten Freireisler David Friedrich Strauß, dem Verfasser des Buches Das Leben Jesu ist in Ludwigsburg ein Denkmal gesetzt worden. Der König von Württemberg hat einen Wahl vom Schloßgarten dafür abgelehnt. — Der Statthalter von Elsass-Lothringen, Graf von Wedel, ist in Berlin, um mit dem Reichskanzler über den Verfallungsentwurf zu verhandeln. — Das Preussische Herrenhaus hat es abgelehnt, eine Petition wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen zuzulassen. — In Nicaragua hat das Regierungskollegium dem Schiffe der Rebellen Omoteje in Omocho geholt, wobei 100 Menschen umkamen.

Gewerkschaftliches.

Eine allgemeine Aussperrung steht in der Bielefelder Metallindustrie bevor. Zwei Abteilungen der Bielefelder Maschinenfabrik A.G. normals Aitzopp & Co. haben, wie wir schon berichteten, die Arbeit niedergelegt, weil geringe Forderungen der Arbeiter in dröcker Form abgelehnt wurden. In einem Falle handelt es sich darum, frühere Akkordpreisenbestimmungen weitzumachen, im anderen Falle um eine geringe Lohnvermehrung besonders schlecht entlohnter Arbeiter. Die Organisation der Bielefelder Fabrikanten hat beide Streiks für unbedeutend erklärt und in ihrer Versammlung vom 20. d. M. die Aussperrung beschlossen. Die Aussperrung soll am 24. Mai beginnen und in der ersten Woche bestimmte Abteilungen der betroffenen Firma, dann von Woche zu Woche bis 14. Juni die übrigen Betriebe erfassen. Von der Aussperrung werden, wenn sie perfekt werden sollte, außer rund 10000 Metallarbeitern noch circa 800 andere in der Metallindustrie, Fahrrad- und Automobilindustrie beschäftigte Arbeiter betroffen.

Locales.

Bant, 24. Mai.

Marinerüstungen.

Das jüngst veränderte Gebot allgemeiner Sparamkeit in allen Ressorts des Reiches scheint auf das Ressort nicht zugutreffen, denn der Admiral v. Tirpitz vorzieht: auf die Marine. Wie nämlich das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat die Marinereverwaltung jetzt in schneller Reihenfolge die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffneubauten von den Werften bestimmt. Dem zuletzt vor einigen Wochen von dem Seetücker Vulkan übernommenen Dreadnoughtpanzer „Rheinland“ haben jetzt zu folgen: das von der Germaniawerkstatt in Gaarden gebaute weitere Dreadnoughtschiff „Hofen“, das bereits einige Probefahrten in See von Kiel aus abhielt, dann der erste Invisiblenzener der Flotte, von der Tann“, den die Hamburger Werft von Blohm & Böh fertiggestellt hat und der in der neuen Woche mit seinen Probefahrten beginnen soll, um dann nach Kiel übergeführt zu werden, seiner der Turbinenzener „Rohberg“, der von Danzig aus in See war und der dieser Tage bereits seine Abnahmeprobefahrt mit gutem Erfolge erledigt hat. Im weiteren Verlauf des Sommers sollen dann noch die beiden weiteren Turbinenzener „Rödn“ und „Mugoburg“ folgen, die von der Kieler Staatswerft und der Germaniawerkstatt bereits nahezu im Bau vollendet sind. Nachdem somit in den Frühjahrsmonaten dieses Jahres die vier neuen Schiffe „Raffau“, „Wesfalen“, „Wäcker“ und „Mainz“ ihre Probefahrten abhielten und jetzt dem Frontdienst überwiesen worden sind für „Mainz“ wird dies vom 6. Juni ab der Fall sein, indem das Schiff anstelle des Kreuzers Danzig in den Verband der Hochseeflotte zu treten hat) nehmen jetzt zunächst vier weitere Flottenneubauten die Probefahrten auf, denen dann in der zweiten Sommerhälfte noch zwei weitere folgen werden. Das Hauptinteresse werden die Probefahrten des Invisiblenzener Kreuzers von der Tann beanspruchen, mit dem der Ausbau der Panzerkreuzerflotte in ein neues Stadium tritt, wie es mit dem der Schlachtschiffflotte im vergangenen Herbst der Fall war, als zum erstenmal die beiden ersten Dreadnoughtschiffe Wesfalen und Raffau zur Indienststellung gelangten. Im Ressort des Herrn von Tirpitz wird auch gefahrt; aber gewöhnlich an der unrichtigen Stelle. Der neuliche Notizerei der Rietze und der Notizerei der Kohlenarbeiter in dem Eingekande der heutigen Nummer geben einen Fingerzeig. Aber auch sonst gibt es Stellen, an denen sehr gepart wird, obgleich es aus sozialpolitischen oder anderen Gründen notwendig wäre, nicht so zu knausern. Wir werden nicht verfehlen, bei nächster Gelegenheit auf die einzelnen Fälle hinzuweisen.

Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Rathausausgangsfaale statt. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Erlass eines Polizeibehuts.
- 2. Wahl der Vertreter zum Gemeinderat.
- 3. Wahl eines Beigeordneten für den auf seinen Antrag ausgeschiedenen Herrn Freese.
- 4. Straßenbau und Beschwerde der Bodenbesitzer Wilhelmshaven-Bant.
- 5. Rathausplatz betreffend.
- 6. Erweiterung und Abredung hinsichtlich der elektrischen Anlage.
- 7. Ankauf eines Herdes zur Fäkalien-Abfuhr.
- 8. Verschleudenes.

Zum Kampf im Baugewerbe. Ueber die Einigungsverhandlungen in Berlin wird uns geschrieben: Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Geheimrats Wiedfeld eine unverbindliche Besprechung mit einigen Vertretern der Arbeitgeber statt. Ein genauer Termin ist vom Staatssekretär noch nicht anberaumt worden, da sich Geheimrat Wiedfeld zu Anfang dieser Woche auf einer Dienstreise in die Provinz befindet. Es ist dennoch zu erwarten, daß spätestens im Laufe von acht bis zehn Tagen die endgültige Beschlußfassung vorliegen wird.

Ein neuer Mitstreiter ist den Arbeitgebern im Baugewerbe in der Person des Agrarierkämpfers Müller-Rughorn erschienen. In dem satism bekannten Weserboten läßt er jetzt die Produkte seiner Schreibfeder ab. Es erdbrigt sich, den Artikel abzubruden. Die Sozialdemokratie ist schuld daran, deren Macht muß gebrochen werden.

Herr Müller ist es natürlich vor allem darum zu tun den Bund der Landwirte und das Agrarierkämpfers als Staatsretter zu empfehlen und die volkshafte Mehrheit im Döberburger Landtage ausreicht zu erhalten. Für ist klug genug, für die Fortdauer der agrarischen Herrschaft zu fürchten, wenn die Agrarierpartei der nächsten Landtagswahl da vereint schlagen, wo es angänglich ist um die Agrarier zu verdrängen. Deshalb schreibt er:

Zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bestehen im Grunde keine natürlichen Gegensätze. Sie sind auf einander angewiesen und haben dieselben Interessen: die Förderung der heimischen Arbeit. Die vorerhende Tätigkeit der sozialdemokratischen Führer hat es jedoch dahin gebracht, daß sie sich gegenübersehen wie Nag und Hund. Deshalb müßte es auch für alle bürgerlichen Kreise vollständig ausgeschlossen sein, mit diesen Volksoberheern auch nur im geringsten gemeinsame Sache zu machen. Wir gratulieren dem Döberburger Arbeitgeberverband zu diesem Helfer!

Vom Halley-Komet. Wir haben mehrere Zuschriften erhalten, deren Einleger am Sonntag und auch gestern den Komet beobachtet haben. Einer der Beobachter schreibt von seiner Beobachtung am Sonntag abend 10 Uhr 20 Min.: „Der Kern des Kometen war rötlich matt, aber gut zu sehen; der Schweif war jedoch entsprechend matter.“ Ein anderer Beobachter schreibt uns von seinem Beobachtungsstande aus:

„Bemerke um 10 1/2 Uhr (Montag Nacht) den Kometen in westlicher Himmelsrichtung. Jetzt ist es 11 Uhr und noch ist derselbe mit blohem Auge zu sehen. Er macht schlingende Bewegungen und ist darum manchmal deutlich, manchmal unendlich zu erkennen.“

In Heppens wurde, wie uns weiter mitgeteilt worden ist, der Komet mit dem Fernrohr gesehen. Einer unserer Redakteure ist auch ausgezogen, um den Kometen zu erblicken. Er erzählt, er habe eine blaße rötliche unregelmäßig gezackte Scheibe gesehen mit einem ebenen flachen Streifen daran. Das aber als den Halley'schen Kometen auszugeben wage er nicht.

Eigentümlich ist, daß auch vom Observatorium in Heppens aus der Komet nicht beobachtet werden ist. Anderen Berichten darüber entnehmen wir: Auf den Berliner Sternwarten ist der Komet am Sonntag beobachtet worden. Er erschien bedeutend heller als am Sonnabend und stand links unterhalb von Kastor und Pollux. Da die Atmosphäre infolge der sonntäglichen Ruhe freier von Rauch und Staub war, so konnte der Komet bald nach 9 Uhr mit blohem Auge gesehen werden. Sehr großartig war das Schauspiel allerdings nicht, der Komet zeigte sich als runde Nebelmasse mit Verdichtungen in der Mitte. Im großen Refraktor der Uraniburg wurde der Komet am Sonntag abend gegen 1/9 Uhr ebenfalls aufgefunden. Bei dem tiefen Stand am Himmel erschien der Komet in der Helligkeit eines Sternes sechster Größe.

Die Schuhe werden teurer! Durch die steigenden Materialpreise und den erhöhten Arbeitslohn sind die Schuhmacher veranlaßt, eine Preissteigerung von 5 bis 10 Prozent zu lassen. (Siehe Anzeiger.)

Heppens, 24. Mai.

Gefunden. Auf dem Rathaus sind eine Brosche und ein Fahrrad als gefunden abgegeben.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 24. Mai.

Die **Mantelarbeiten** gegen hiesige Parteigenossen wird in der Bremer Bürgerzeitung durch entstellte und unwahre Beschuldigungen in der schmierigsten Weise fortgesetzt. Den Vorwand zu diesem Vorgehen muß die Tatsache bergen, daß sozialdemokratische Stadtratsmitglieder den Standpunkt vertreten, Magistrats- und Stadtratsmitglieder dürfen keine städtischen Ämter erhalten, am allerwenigsten ohne jede Subvention, da dadurch der Korruption Tür und Tor geöffnet würde. Bei einer vorzunehmenden Wahlenwahl handelten einige sozialdemokratische Stadtratsmitglieder nach diesem selbstverständlichen Grundsatz obgleich 5 von 15 soziald. Stadtvertretern geneigentlich beschloffen hatten. Darob stellt der Berichterstatter der Bremer Bürgerzeitung, der Barbier Albert Meyer, fest, daß Disziplinbruch vorliege, solche Genossen seien nicht

„würdig“ Ehrenämter in der Partei zu bekleiden, dürften überhaupt in der Partei nicht gebildet werden und verlangte eine Parteiverammlung, die entscheiden solle. Die Parteiverammlung hat stattgefunden und den Grundsat, daß Mitglieder des Magistrats oder Stadtrats keine Ämter der Stadt sein dürfen, ohne weiteres als korrekt anerkannt und diesbezüglich irgendwelche Beschüsse nicht gefaßt. Das erwartete Scherbenstück blieb zur großen Enttäuschung des „Genossen“ Albert Meyer vollständig aus. Um nun den mangelnden Effekt der Versammlung zu erlegen, muß die Bürgerzeitung wieder einmal dazu herhalten, um der Mittelwelt geschwollene Phrasen und erlogene Behauptungen kund zu tun. Meyer behauptet u. a.: Durch ewiges Postieren und Verhandeln mit den Gegnern lie ein Sumpf und die Korruption in der hiesigen Partei geschaffen worden usw. Hoffentlich wird M. Gelegenheit gegeben, diese Behauptung zu beweisen. Solchen Infamen durch nichts begründeten Herabwürdigungen der hiesigen Partei muß endlich Einhalt geboten werden. Diese Leistungen übertrumpfen noch die Verleumdungen eines Lebus oder des Reichsflüchtersverbandes. — Innerhalb bleibt nach wie vor, daß die Redaktion der Bremer Bürgerzeitung solche unwahre parteischädigende Berichte in der Bürgerzeitung zum Ausdruck bringt und so das eigene Netz beschwemzen läßt. Selbst der kleine Trick, daß M. seine Meinung als die der Versammlung ausgibt, konnte die Bürgerzeitungslagerung nicht darüber hinwegtäuschen, mit wem sie es seit längerem zu tun hat.

Wapenburg, 24. Mai.

Waldbrand. Wie die Emzeitung berichtet, entstand Sonntag nachmittag, kurz nachdem der um 12.58 Uhr von Wapenburg abgefahrene Schnellzug durchgekommen war, zwischen den Stationen Dörpen und Klufe ein Waldbrand, der sich bei dem herrschenden Winde auf eine Fläche von drei Kilometern Länge ausbreitete. Das Feuer vernichtete einen großen Bestand von Älkern und jüngeren Tannen. Von Vingen wurden in einem Sonderzug Arbeiter zur Hilfeleistung gelandt.

Aus aller Welt.

Berlin überflogen. Der Koliatier Frey flog Montag abend 7 1/2 Uhr in Johannisthal mit seinem Arman-Zwei deker auf und flog in schöner Fahrt über Berlin weg. Um 8 Uhr befand sich Frey auf dem Rückflug nach Johannisthal. Der Koliatier landete nach einem Flug von 37 Minuten, wobei er eine Höhe von 400 bis 500 Meter erreichte, glatt wieder in Johannisthal. Der Flug ging von Johannisthal über das Tempelhofer Feld, den Tiergarten, die Linden entlang über das Igl. Schloß, die Spree entlang nach Johannisthal zurück, wo Frey auf dem Flugplatz noch zwei Stunden ausfuhrete.

Krieg im Frieden. Aus Zweibrücken meldet die Pfälzische Volkszeitung: Als das 22. Infanterieregiment kürzlich in Bishwagen nach dem Truppenübungsplatz bei Hammelburg gebracht wurde, wurde in der Bürgerchaft die Befürchtung laut, daß zahlreiche Soldaten bei der Hitze und Enge in den Wagen die Fahrt kaum ertragen würden. Nach manchem eingelangten Privatmeldeungen soll ein Reservist bereits gestorben sein, fünf Mann seien schwer und zwei leicht erkrankt.

Kleine Todesnachricht. Im Grunewald bei Berlin lief am Sonntag ein Automobil-Omnibus gegen einen Baum. Zwei Damen wurden schwer, zehn andere Passagiere leichter verletzt. — Durch Leuchtgas verbrannte in Friedrichshagen die Familie Bittor Selbmond zu verdrän. Die Frau und zwei Kinder sind tot. Der Mann lebt noch. — Die Kaiser-Wilhelm-Berichte in Brunsdorf ist abgebrannt. — Auf der Straße trümmig wurde in Hadersleben ein Rechtsanwalt aus Hilding. — Auf dem Westplatz in Leipzig rannten am Sonntag vier Straßenbahnwagen zusammen. Siebzehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — Bei Köhlitz in Schlesien sind durch Feuer 600 bis 800 Vögel umgebracht worden. — Im Sauerland (Grafschaft Durheim) hat ein Arbeiter seine Frau und vier Kinder ermordet und dann versucht, sich die Kehle zu durchschneiden. — Bei einem Schulaussug wurden in einem Dorfe bei Wuxenburg durch Blitzschlag drei Kinder getötet, 22 Kinder und der Lehrer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Der Brand der Brücke am Strande von Heringsdorf ist auf Fahrlässigkeit und die Explosion eines Benzinhalters zurückzuführen. Es ist gelungen, dem Feuer so Einhalt zu tun, daß der Rastpaullion und die linke Seite erhalten blieben.

Altenessen, 24. Mai. Auf der Grube Helena fiel ein Gesteinbohrer 100 Meter in einen Schacht herab auf arbeitende Hauer. Zwei wurden getötet, einer verwundet.

Paris, 24. Mai. Auf dem Bahnhof Mont Parnas entgleiste ein Zug. Der Führer und der Heizer wurden getötet, mehrere Passagiere verwundet.

Stockholm, 24. Mai. Der Reichstag nahm das Gesetz an, nach welchem die wunderbaren Wasserfälle des Landes im Allgemeininteresse des Landes nutzbar gemacht werden sollen. Darunter befinden sich die Errichtung einer großen elektrischen Kraftanlage am Porjusfälle und eine elektrische Eisenbahn von Årums bis zur Landesgrenze. Die Ausführung dieser Projekte soll 1 1/2 Millionen Kronen kosten.

London, 24. Mai. Bei dem Zusammenstoß der beiden irischen Parteien in der Versammlung zu Gort, in der die Führer Redmond und O. Brian sich auseinandersetzten, wurden 30 Schulleute teils schwer, teils leicht verwundet.

Wetterbericht für den 25. Mai.

Rühler, nördliche Winde, trocken, vorliegend heiter. Verantwortlicher Redakteur: C. Meyer in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Der Verkauf der beim Brand durch Rauch beschädigten Sachen zu aussergewöhnlich billigen Preisen dauert fort.

Ganz besonders zu empfehlen:

Ein Posten weisser **Batist- u. Tüllkleider** neueste Fassons leicht angestaubt **enorm billig.**

Marktstr. 41. Modehaus Leffmann Marktstr. 41.

Telephon 652.

Telephon 652.

Erstes und einziges Spezialgeschäft am Platze für Blusen, Kostümröcke, garnierte Kleider etc.

Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Butjadingen.

Änderung des Statuts.

- In § 13, Absatz 1, Ziffer 3 wurden die Worte „vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit ab“ ersetzt durch die Worte „vom 3. Tage nach dem Tage der Erkrankung ab“.
- Der § 53, Absatz 3 erhält folgende Fassung: „Die Frühjahrs-Generalversammlung findet in Burghave, die Herbst-Generalversammlung in Nordenham statt“. Die vorstehende Änderung der Statuten wird genehmigt.

Oldenburg, den 10. Mai 1910.
Ministerium des Innern.
gez. Scheer.

Diese Statuten-Änderung tritt am 23. Mai 1910 in Kraft.

Der Vorstand.

Unserm Freunde

dem stillen Heim in der Peterstraße, zum heutigen Geburtstage die besten Glückwünsche!
Seine drei Knäppelhelden.
Ob he sich woll wat marlen leit?

NATURA-Brause

Wohlschmeckendste aller bekannten Brause-Limonaden. Erhältlich à Flasche 10 Pf. in allen Kolonialwaren- und Gemüsehändlungen.



Banter Fischhalle.

Täglich Verkauf von frisch gefangenen See- und Süßwasserfischen zu billigen Preisen.
w. Gralow, Hafenstraße 7.

Heidmühle.

Empfehle mich als

Gebamme. Frau Janssen.

Zitronen ff.

1 Duzend 40 Pf.

J. H. Cassens, Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Banter Volkstüch.

Wellenstraße.

Mittwoch: Stehräden m. Schneefell.
Blaubohnen zu verkaufen.
Hfmd. . 60 Pf.
Jedeliusstraße 36, 1 Tr. r.

Eine seltene Gelegenheit!!

Ca. 2000 Meter

1a. Schürzen-Reste

bekannt gute Qualität neue schöne Dessins Mtr. 58 Pf.

Ca. 3000 Meter

1a. Handtuch-Reste

Damaat, Drell, Gerstkorn, tadellose Marken

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Mtr. 30 Pf.	Mtr. 40 Pf.	Mtr. 45 Pf.	Mtr. 60 Pf.

Der Verkauf beginnt sofort nach Erscheinen der Annonce. :-:

J. Margoniner & Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Rüstingen-Wilhelmshaven.

Am Mittwoch den 25. Mai, abends 8.30 Uhr im Zivoli zu Heppens:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Erhebung eines Extrabeitrages bis auf weiteres von wöchentl. 25 Pf. für die ausgesperrten Bauarbeiter.
Wegen obiger wichtiger Tagesordnung darf kein Kollege der Versammlung fernbleiben.

Die Ortsverwaltung.

Zur gefl. Beachtung!

Durch immer höher steigende Materialpreise sowie höheren Arbeitslohn sehen sich die gemeinsamen Schuhmacher-Zunungen von Wilhelmshaven und Rüstingen veranlaßt, ihre Preise vom 1. Juni an um 5 bis 10 Prozent zu erhöhen.

Die Vorstände der Schuhmacher-Zunungen von Wilhelmshaven und Rüstingen.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Achtung! Junggesellen!

Junge Leute, welche gewillt sind, dem Junggesellen- und Musikharmonika-Klub beizutreten, werden gebeten, sich am

Sonnabend den 28. d. M., abends 8 Uhr, in Schäfers Restaurant, Ecke der West- und Bremer Straße, zur Hauptversammlung einzufinden.

Verein für Kirchsch. u. Schläger zu Bant.
Mittwoch, 25. Mai abends 8 Uhr

Versammlung im Vereinslokal.

Fortsetzung des Fisch-Verkaufs

aus dem Kühlwaggon am Meher Weg bis Mittwoch mittag.
Hochl. Rotzungen . . . 20, 25 Pf.
" Koch- u. Bratschollen 20, 25 Pf.
" Schellfische . . . 15, 18, 20 Pf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Sonnerstag den 26. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:

Anßerordentliche Werkstattdeligiten-Sitzung bei Halweland, Grenzstr. 38.
Wegen wichtiger Tagesordnung muß jede, auch die kleinste Werkstattdeligiten vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

Gesangverein Frohsinn. Abteilung Frauenchor.
Mittwoch den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Halweland, Grenzstr. Damen, welche sich dem Frauenchor noch anschließen wollen, werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Berpätet.)
Am Freitag morgen 4 Uhr starb im Johannes-Hospital zu Bant nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Mutter Schwieger- und Großmutter

Adelheid Küper verm. Jürgens geb. Behrends im Alter von 58 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige Paul Schwabe und Frau geb. Jürgens, Adolf Jürgens und Frau, Johann Jürgens und Frau, Bernhard Jürgens, Rosa Jürgens.
Die Beerdigung fand in Bant statt.

Einswarden. Todes-Anzeige.

Seute nachmittag 2 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn Georg im Alter von 6 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige Einswarden, 22. Mai 1910 Wih. Klittenberg und Frau nebst Anverwandten.

Todes-Anzeige.

(Statt besond. Anzeige.)
Nach heftiger Krankheit verchied Sonnabend morgen unser lieber kleiner

Emil.
Dies zeigen tiefbetrübt an Rüstingel, den 23. Mai 1910 Frau Weinberg und Kinder.

★ Feuilleton. ★

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers von Josef Kueberer. (28. Fortsetzung.)

Frühzeitig stand Balder am anderen Morgen vor dem Zimmer seiner Tochter. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, denn er hatte sein Kind nicht wiedergesehen, als es am Abend aus der Kirche zurückkehrte. Leidenlos, mit gläsernen Augen kam sie ihm entgegen, und als ihr an der Türe der Beichtzettel entfiel, ließ sie ihn achtlos liegen. Alles Zureden des Vaters war umsonst. Er hatte gesehrt, gedroht, aber aus dem starren Wesen war nichts herauszubringen. Sie wandte auf ihr Zimmer und schloß sich ein.

Balder sandte ins Pfarrhaus nach dem Lehrer. Bald kam die Wago mit dem Bescheid zurück, daß Gattl nirgendwo zu finden sei. Wieder ging der besorgte Vater die Treppe hinauf und klopfte bei Anna. Sie öffnete ihm nicht. Als sie aber seine Stimme erkannte, warf sie sich auf das Bett und bohrte die Nägel in die Wangen. Dann war es still im Hause geworden und die Nacht ging hienüber. Anna sah immer noch auf ihrem Lager mit aufgeschlagenen Haaren und betrachtet das Bild ihrer Mutter, das ihr gegenüber hing. Eine wahnwitzige Verzweiflung sprach dabei aus den Zügen des Mädchens.

Sie war freisprechend! Von was? Von allen ihren Sünden? Nein, nur von denen, die sie begiebt hatte. Oh, wie stob es entweiht, was sie sich in den letzten Wochen gerecht legte und einredete, vor den Worten des Geistlichen, die sich mit Zinneschwere an ihr Gewissen hingen! Der Atem des Priesters drang durch das Gitter in ihr Anus, die wie ein verhängender Hauch jener Verdamnis, die er denen verkündete, die nicht die Wahrheit beizuehten. Wie fragte er! So durchbohrend, so forschend, so niederschmettend!

„Bist du noch rein vor Gott? Bist du's, bist du's wirklich?“ Klang es zu ihr und sie versuchte mit verzweifelter Kraft das Wack über Wasser zu halten, das ihr erst ein so festes Segel geschienen hatte. Sie flammte sich bis zum letzten Augenblick der endlosen Beichte daran und erst als sie die Absolution empfing und den Zettel ergriff, da wunderte sie sich, daß er nicht zur Flamme wurde und ihr die Hand verengte. Nun wußte sie, daß sie an Gott gescheit hatte!

Oh, diese Nacht! So schauerlich wie der furchtbare Abgrund der Sünde, in den sie gestürzt war! Diese furchtbaren Stunden, die die Rufschreie unter dem Zimmer der Wachen gleichmäßig veränderte!

Als endlich der Morgen heraufkam, erhob sie sich wie geschlagen und griff nach der Stirne. Stehender Kopf schmerz machte sich geltend und jene sonderbare Hebelheit kam wieder, von der sie schon vor einigen Tagen einmal befallen wurde. Weder nach links noch nach rechts, wo sie sich während einhalten mußte, um den Schmerz und ihren qualenden Gedanken nachzugeben. Witter fragte sie sich, wohin sie eigentlich gehen wollte? In die Kirche, zum Empfang des Sakramentes? Konnte du das? Schien ihr die Stimme des Priesters gurgeln.

Sie schauderte zusammen und die schwüle Luft drohte sie fast zu ersticken. Da riß sie ein Fenster auf und sah hinaus.

Leuchtend lag die Landschaft vor ihr. Ein taufrischer Morgen war emporgerollt, alles schwanm in Farben und Licht. Hinter den garigrauen Büschen wogte das tiefe Blau des dunkigen Tales und die Felsen der Berge ragten in unbesiegtter Schönheit in das reine Firmament.

Dem Mädchen war es, als söge eine ruhigere Stimmung in ihr Herz. Sie trat hinaus, und wehrte sanft ihrem Vater, der sich ihr nähern wollte.

„Anna!“ rief er ihr nach, als sie vor das Haus ging, „lagst du's mit net, was du halt?“

Kengstlich blickte sie zurück. Wie sah er aus! Seine Gestalt war gebückt und schlief hing ihm der Kinn aus dem Leib. Die Augen waren entzündet, wie beim Tode der Mutter und noch niemals hatte sie gesehen, daß er so viele weiße Haare hatte, wie heute. Umkehren aber konnte sie nicht. Nur jetzt keine Erregung mehr, das Gebetbuch fester gegriffen und weiter . . . weiter . . . wohin? Ach ja, in die Kirche.

Wie eine Nachtwandlerin ging sie durch die gepuhten Menschen und trat mit starren Blicken zum Hochaltar, wo sie sich vor dem Speisegitter niederließ. Neben ihr, da schienen auch andere zu sein, man flüsterte und regte sich. Wie seltsam es im Kirchenschiffe rumort! Da müssen viele Menschen kommen! Freilich, es ist ja Sonntag, die Gemeinde versammelt sich. Es dauert so lange, so lange. Da — hoch, eine Glocke, ein, zwei — dreimal geblasen. Wie schnell das klang! Jetzt tönen Tritte auf den steinernen Treppen und wieder läutet man, ein, zwei, dreimal. Jetzt fahren die Leute über die Brust, oder nicht? Nein, sie hat sich getäuscht, denn alles ist wieder still, ganz still. Aber nun bewogte sich auf einmal das weiße Tuch des Speisegitters und immer näher und näher kommt ein summender Ton, der lauter und lauter wird. Ein blendender Blühtahl trifft das Auge. Was ist das? Der Reich, der den Heiland birgt. Ein Sonnenstrahl ruht auf ihm. Halt, ist das nicht Rahtl, hier ganz nebenan? Ja, das ist sie, sie betet und öffnet den Mund.

„Corpus domini nostri Jesu Christi . . .“ tönt es. Und nun kommt eine Gestalt heran, immer mächtiger leuchtet der Reich. Rahtl das Speisgitter ergreifen . . . da . . . da . . . wie die Hände glitzern! . . . emporgehaut! . . . was leuchtet da? Eine weiße Hostie, die sich herabstößt . . . „Rein, nein!“

Anna war mit einer abnehmenden Geberde zusammengebrochen und hatte das Speisgitter von dem Geländer gestossen.

Man trug die Ohnmächtige in die Sakristei und ließ sie behutsam auf einem Stuhl nieder. Der Geistliche schickte alle Knechtler hinaus, um mit ihr allein zu bleiben, nachdem man sie mühsam belebt hatte.

Ein dumpfes Gemurmel ging durch die Menge. Man begriff den unerschütterlichen Vorfall nicht und erging sich in allerlei Vermutungen. Rur Kreitmayer zeigte keinerlei Aufregung und suchte bedenklich die Achseln, als man ihn anredete.

Jetzt fiel ein heller Lichtschein aus der aufgehenden Türe des Presbyteriums. Alles drängte dorthin, aber wie angewurzelt blieben die Leute stehen, als sie das Mädchen mit schlahem Gesichte in dem Stuhle erblickten. Augen und Lippen des weit zurückgewinkelten Kopfes waren halb geöffnet, die Arme ruhten auf der Brust verkrüppelt. Neben ihr auf dem Feuertisch stand der Reich.

Der Geistliche winkte einige Männer heran. Diese hoben den Stuhl auf und trugen die Regungslose durch eine Seitentüre ins Freie. Während sich der traurige Zug dem Forthaus näherte, unterhielt der Geistliche sich mit dem Wirt, der mit wichtiger Miene auf ihn zugegangen war.

Der Förster Balder stand vor einem schweren Gange. Zweimal schon hatte er einen Anlauf genommen, aus dem Wald herorzutreten und immer wieder kehrte er aber die steile Höhe hinauf in die schlingenden Bäume zurück und wanderte ungeschlüssig auf und ab. Er war sonst nicht der Mann, der sich färbte, oder diesmal schien es doch, als wollte ihn alle Ruhe verlassen. Seine zusammengerissenen Lippen zuckten in nervöser Bewegung und seine Augen waren feucht. Zum allerletzten Male wollte er umkehren, ein Viertelstündchen noch warten und dann endlich unternehmen, was

sich nicht aufschließen ließ. Finster blickte er in seinen Wald hinein. Kein Wort klang ihm heute entgegen. Die ganze Natur stand unter dem Trude eines wolkenbedeckten, schmalen Malteses und lechte nach reinigenden Frühlingsgemütern.

In dem dunklen Moorstein, wo er sich niedergelassen hatte, fiel Balder eine Pflanze auf. Es war eine Blau-blume mit hohem Stiel, der in der Mitte geknickt war. Der Förster sah genauer hin. Koch schimmerten die zarten Blätter mehlig und grün, aber ein leichter geblähter Ton anstrebender Fäulnis zeigte sich an den Rändern. Wie lange dauert es noch, dann sind sie verwehlt und tot!

Balder schaute auf diese sichere Verwesung herab mit den gleichen Blicken, mit denen er sein Kind betrachtete, als man es ihm ins Haus getragen hatte, eine lebende Leiche, die die verkränkten Arme nicht von der Brust nehmen wollte und nur schneidende Laute hervorbrachte.

Er hatte ja schon ein Unglück erwartet, als Anna von ihm Abschied nahm. An der Türe blieb er stehen wie einer, der genau weiß, daß sich in der nächsten Minute etwas Entsetzliches ereignen muß, das er nicht mehr verhindern kann.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Kampf gegen die Heuschrecken.

Die verschiedenen Kolonien Südostafrikas haben in letzter Zeit ein „Central Locust Bureau“ errichtet, das den Auftrag hat, alle Städte im Kampfe gegen die Heuschrecken zusammenzufassen, die aus bisher unerklärten Gründen in den letzten Jahren sich außerordentlich vermehrt und den größten Schaden angerichtet haben. Einige wollen die Ursache dieser Zunahme der Heuschrecken in der Ausrottung verschiedener Vogelarten durch die Jäger erblicken, und so hat die Regierung von Natal mehrere fremde Vogelarten mit Erfolg im Lande auszuwischen versucht, die sich ausschließlich von den Heuschrecken in den verschiedenen Wäldern ihrer Ernährung nähren. Transvaal ist diesem Beispiel gefolgt; man hat in der Tat beobachtet, daß die Einführung dieser Vögel ebenso viel zur Vernichtung der Heuschrecken beigetragen hat wie die Tätigkeit der Eingeborenen, die man ausschließlich für diese Aufgabe angestellt hat. Besonders haben die Verhühner einen feinen Spätsinn bei der Auffindung der Heuschreckeneier bewiesen. Ein von dem genannten Bureau veröffentlichter Bericht schätzt den Schaden, den die braune Heuschrecke während der letzten vier Jahre in Transvaal angerichtet hat, auf nicht weniger als 16 Millionen Mark. Um sich gegen die Gefahr zu wehren, hat diese Kolonie ein besonderes Korps von 117 „locust officers“ gebildet, die mit Hilfe der Kolonisten und Eingeborenen in vier Jahren 8287 Schwärme haben zerstört können. Die Ausgaben für diesen Kampf beliefen sich auf etwa 180 000 Mk., aber man schätzt, daß die vernichteten Schwärme dem Ackerbau einen Schaden von wenigstens 40 Millionen zugefügt hätten.

Literarisches.

Kommunale Praxis, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Seidelmann, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Preisnummern werden kostenlos versandt. Preis vierteljährlich 2,00 Mk. Erschienen sind Heft 19 und 20.

Der Wahre Jodel hat schon die neueste Nummer seines 27. Jahrganges erscheinen lassen. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kufeke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Einsparungen. Großer Schweine-Verkauf. am Mittwoch den 25. Mai, nachm. 5 Uhr anf., beim Gastwirt Diedr. Dreves in Einsparungen. Es laden freundlichst ein O. F. Kuck, H. Schnell.

Eine große, vierzimmrige Wohnung auf sofort oder später an ruhige Bewohner zu vermieten. Buddenberg, Peterstraße 30. 30 bis 40 Erdarbeiter gesucht für die Nadelverfertigung Bant und Heppens. Zu melden Mittwoch früh 6 Uhr Bant, Peter- und Mittelstr. Ecke (vor dem Amtsbaus).

Gesucht auf sofort 2 tücht. Schuhmachergehilfen. G. C. Manns, Gölterstr. 43. Wer kosten. Nebenverdienst, Exzellenz od. Versandgeschäft sich verschafft, will, schreibe a. d. Rhein. Reuheiten-Industrie, G. m. b. H., Wehlen-Rhein. Ehrbarer, hoher monatl. Erwerb garantiert.

Arbeiter, der schon im Bierverlag gearbeitet hat, sucht G. J. Arnoldt.

Gesucht auf sofort ein Laufbursche von 15 bis 16 Jahren. Uhlhorn & Siegesmund, Pant.

Gesucht ein gesundes Mädchen für den Vormittag. Bordenstr. 4, 1 Tr. r.

Grauen kostenlos Rat in allen diese Angelegenheiten. Streng diskret u. gewissenhaft. Frau Cronenberg, Hannover, Angerstraße 15, I.

Was ist das beste Gewürz für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee? Nur Dr. Oetker's Vanillinzucker. Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) entspricht 2-3 Schoten guter Vanille. Mischt man 1/4 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches vollmundiges Getränk.

Bandwurm mit Kopf. Erhältlich in allen Apotheken.

!! Achtung !! Volksnahrung! Feldjensens Nordseefischhalle, Grenzstraße 7. Gete Bödenstraße. Telefon 709. Seeben eingetroffen in bekannter Ware und zu billigsten Preisen: Schellfische Pfd. 12, 15, 20, 25, 30 Pf. Schollen Pfd. 20, 25 Pf. Rotzungen Pfd. 15, 20, 30 Pf.

Schweine-Auktion. Für betr. Rechnung werde ich am Donnerstag den 26. Mai, nachm. 2 Uhr beg., bei Erdids Wirtshaus in Sedau.

30-40 Schweine öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft. Rechnungsfl. Beents Heppens, Wiltoldstraße 7. Fernsprecher 632.

Kaufe gebrauchte Möbelstücke, sowie Wirtschafts- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse. Wilh. Jansson, Bant, Peterstr. 4.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. Tischlermeisters **Wilhelm Ahlers** zu Kopperhöden wollen das an der Nordstraße zu Kopperhöden, Gemeinde Reuende belegene

Immobil

bestehend in dem zu fünf Wohnungen eingerichteten Hause und 276 qm Haus- und Hofgründen, zum Antritt auf den 1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot versteigern lassen. Versteigerungstermin findet am **Freitag den 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr** in meinem Geschäftszimmer statt. Kaufliebhaber können die Verkaufsbedingungen von heute an bei mir einsehen und weitere Auskunft unentgeltlich erhalten. Reuende, 20. Mai 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Bauplätze.

Wir verkaufen von unserem Terrain bei der Ziegelei, Gemeinde Hedderwarden, an fertiger Straße

Bauplätze

in beliebigen Größen zu 1 Ml. pro Quadratmeter. Auch Übernehmen wie die Fix- und Fertigstellung von Häusern zu sehr günstigen Bedingungen. **Züsterheler Ziegelei, Mehlauer & Co.**

Verkauf.

Pferdebändler **H. Frels** zu Reuende läßt **Donnerstag den 26. d. Mts. nachm. 2 Uhr auf,** in und bei **Joh. Follers** Gasthaus zu Reuende:



Ca. 20 Stück

„starke“

Arbeits-Pferde

worunter **Oldenburger, Dänen und Russen,** sowie

40 bis 50 Stück
große und kleine



Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 19. Mai 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Damen- und Herren-Fahrrad

sehr wenig gefahren, billig zu verkaufen. **Wilhelmshaven, Düstereisenstr. 31, I. I.**

Erdbarbeit.

Ca. 6000 bis 7000 cbm Bodentransport

in Alford zu vergeben. Feldbahnmateriale kann teilweise zur Verfügung gestellt werden. Offerten unter **Z. Z. 101** an die Exped. d. Blattes erbeten.



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist **das beste Waschmittel.**
1/2 Pktet 15 Pfg.

Zu verkaufen zwei zweischläg. Bettstellen mit Matratzen und mehrere gut-erhaltene Türen.

J. Reinen,
Bismarckstraße 69.

Frische Eier

1 Etage 1 Ml. 10 Pf.

J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42 und Schaar.



HANSA Backpulver bleibt unerreich. Nahrungsmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg. Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten Sie eine Dose 6 Kakaos gratis.

Zu verkaufen ein Rindermagen, ein Sportwagen und Kaninchen. **Ulmenstr. 15, I.**

Nähmaschinen:

eine Rundschiff 45 Ml., eine Schwing-schiff 55 Ml., mit Hand- und Fußbetrieb, fast neu, 3 Jahre Garantie, geb. Langschiffchen von 10 Ml. an. **Joh. Schade, Wiltb., Peterstr. 42.**

Zu verkaufen

große blaue Dogge, sehr wachsam. **Friedrichs, Bant, Berl. Rosenstr.**

Zu verkaufen

Schweine zum Weiterfüttern. **Papierstraße 8 b, I. Z. r.**

Zu verkaufen

frische Biertreber. Kaufe auch Seltzerflaschen. **Lübben, Brauerei Reuende.**

Sanerkohl,

eingemachte Schnittbohnen — in nur bester Qualität — empfiehlt

J. W. Siebels, Heppens, Tonndelshweg 13.

Große Waren-Auktion!

Morgen **Mittwoch, nachm. 2 Uhr,** u. folgende Tage im Laden **Gebr. Hinrichs, Bismarckstr. 91**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß außer sämtlichen Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaren, Wäsche usw. auch

Herrn- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Arbeitszeuge etc. etc. mit zum Verkauf kommt.

Es werden Vormittags sowie auch Nachmittags Waren aus freier Hand ebenfalls zu Auktionspreisen losgeschlagen. Für **Wiederverkäufer** nie wiederkehrende Gelegenheit, Kurzwaren in kleinen Partien spottbillig zu erstehen.

+ Frauen! +

Bei Beschwerden, Störungen und Stockungen der Blutzirkulation gebrauchen Sie bitte meine echten extrastarken

•• **Menstruationstropfen „Favorit“** •• à Flasche 6 Mk., zur Erhöhung u. Beschleunigung der Wirksamkeit sehr empfehlenswert „Fruar“-Tee à 1.25 Mk. **E. Homberg, Marktstrasse 27a.**



Alle Welt putzt mit **Globus-Putzextrakt** den besten Metallputz. In Dosen à 100/200/500 g.

Pfingstbrot Dose 15 Pf., **Schmirgel** 1 Bogen 5 Pf., **Möbelpolitur-Pomade** 1 Dose 20 Pf., **Pfingstbrot** Stück 15 Pf., **Seesand.** **Sohners-Masse** 1 Pfd.-Dose 70 Pf., 1/2 Pfd.-Dose 40 Pf., **Sondin** (besten Eisenputz) 1 Dose 8 und 20 Pf., 1 Duzend 85 Pf. und 1.80 Mk.

J. H. Cassens, Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Wilhelm Harms :: Nordenham

•• Hansingstrasse 10. ••

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Für alte Metalle

als Zinn, Zink, Kupfer, Messing, Blei, Stannit und altes Eisen zahle stets hohe Preise. Bestellungen werden sofort erledigt. **Saemann, Heppens, Einigungsstr. 39.**

Wahren Jakob

Süddeutschen Postillon In freien Stunden und alle sonstige Parteiliteratur besorgt prompt

G. Buntmeyer

Langendam bei Farel. Mietverträge bei **Hag & Co.**

Dachpappe

Dachteer

Klebemasse

Holzleer

Carbolinum

Teerstrick

Tonnrohren

Zement

empfehlen

Schmidt & Co.

Bant, Oldenburger Str. 3.



Eis-schränke

von Holz, helleiche lackiert, Speiseraum mit Zinblech ausgeschlagen, 1tür., Oberfühlung, Höhe 73, Breite 42, Tiefe 38 cm, **Ml. 19.50.** dito mit Seitenfühlung, Höhe 72, Breite 55, Tiefe 45 cm, **Ml. 31.00.** dito mit Seitenfühlung, Höhe 93, Breite 49, Tiefe 51 cm, **Ml. 36.50.** dito mit Seitenfühlung, Höhe 87, Breite 75, Tiefe 60 cm, **Ml. 45.00.** dito mit Eislasten in der Mitte, 2türig, Höhe 82, Breite 93, Tiefe 51 cm, **Ml. 50.00.** dito mit Oberfühlung, 1türig, Speiseraum mit Glasplatten ausgelegt, Höhe 93, Breite 49, Tiefe 51 cm, **Ml. 52.50.** dito mit Oberfühlung, 2türig, Speiseraum mit Zinblech ausgeschlagen, Höhe 93, Breite 85, Tiefe 51 cm, **Ml. 60.00.** dito mit Eislasten in der Mitte, Höhe 87, Breite 108, Tiefe 60 cm, **Ml. 63.50.** dito mit Oberfühlung, Höhe 98, Breite 96, Tiefe 60 cm, **Ml. 75.50.** sowie jede andere Art u. Größe in kurzer Zeit lieferbar.

Feiner: **Eis-schränke** für Schlachter, Gastwirte, Buttergeschäfte etc. **Eislisten** **Eiszerkleinerungs-Apparate** **Eiskonservatoren** **Eismaschinen** **Eisformen usw.**

J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.

Betten

hochfeine Qualität, kauft man am besten und billigsten bei

J. H. Frerichs

Ecke Mittel- und Herfurstraße.



Der Fischverkauf am Hafen

Ende der Königstraße, beginnt am **Mittwoch früh.** Es ist diesmal reichliche Auswahl vorhanden. Schellfisch . . . 12, 18, 25 Pf. Roch-Schollen . . . 25, 30 Pf. Rotzungen, groß . . . 35 Pf. „ mittel . . . 25 Pf. „ klein . . . 20 Pf.

Zu verkaufen

ein **Schäferhund** (deutscher Schottischer Kreuzung). **Wilhelmshaven, Straße 19.**